



Spitalseelsorge



Gefängnisseelsorge



Asylseelsorge



Gehörlosenseelsorge



Notfallseelsorge

SCHWERPUNKT

Spezialseelsorge im Kanton Solothurn



INHALT

Aus dem Führungsgremium: Der Synodalrat blickt zurück	4 – 7
Engagement für die Gesellschaft: Highlights Fachstellen, Jubla und Caritas	8 – 11
NFA Kirchen: Wohin fliessen eigentlich die Steuergelder?	12 – 13
Schwerpunkt: Spezialseelsorge – Ein wichtiges ökumenisches Engagement	15 – 23
Synodalrechnung	24
Finanzausgleichsrechnung	25
Behörden und Kommissionen	26
Impressum	27

AUS DEM FÜHRUNGSGREMIUM

Der Synodalrat blickt zurück



PRÄSIDIALES

Stabwechsel im Präsidium

An der Synodalversammlung im Frühling übergab mir Kurt von Arx den Präsidenten-Stab. Mit grossem Respekt durfte ich seine Leistungen zu Gunsten der Römisch-Katholischen Kirche verdanken und übernehme die Leitung des Synodalrates. Ich freue mich auf die vielen neuen Aufgaben für unsere Kirche. Zum Vizepräsidenten wählte die Synodalversammlung Simon Schnider aus Bellach.

Willkommen im Synodalrat

Nach dem überraschenden Tod von Synodalrat Gaetano Serrago musste das Ressort Anderssprachige Missionen neu besetzt werden. Es ist uns gelungen, mit Barbara Polek eine Ressortleiterin zu finden, die mit grosser

Affinität zu diesem Thema und mit viel Elan und Freude für die anderssprachigen Missionen arbeitet.

An der Herbst-Synodalversammlung wurde Kuno Schmid in den Synodalrat gewählt. Er ist Dozent für Religionspädagogik und war bis vor kurzem Chefredaktor des Kirchenblatts Solothurn. Seine Kompetenzen in Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Bildung sind für den Synodalrat sehr wertvoll.

Workshop Synodalrat

Im August führte der Synodalrat einen Workshop durch. Es ging darum, die Legislaturziele unter besonderer Berücksichtigung der Kirchengaustritte zu erarbeiten. Der Synodalrat hat sich unter anderem intensiv mit folgenden Themen auseinandergesetzt:

- Anpassung der Strukturen an die neuen Gegebenheiten
- Pflege der kirchen-fremden Mitglieder unserer Kirche
- Einbringen der Kompetenzen unserer Fachstellen in die Pastoralräume
- Zusammenarbeit der Missionen mit den Pastoralräumen
- Pflege des interreligiösen Dialogs

Solothurnische interkonfessionelle Kommission (SIKO)

Die SIKO hat der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten den Auftrag erteilt, eine Studie über die gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchen zu erstellen. Damit soll unter anderem aufgezeigt werden, welche Rolle diese kirchlichen Leistungen in der Gesellschaft spielen und wie viel die Gesellschaft aus den Mitteln des Finanzausgleichs profitiert.

Finanzausgleich

Eine Jungpartei hat angekündigt, dass sie eine Gesetzesänderung beim Finanzausgleich erwirken will. Der Finanzausgleich soll für die juristischen Personen freiwillig werden. Ein teilweiser oder totaler Ausfall des Finanzausgleichs hätte für die Arbeit der Synode und alle Landeskirchen – und somit auch für die Sozialstrukturen im Kanton Solothurn – dramatische Auswirkungen. Wir wenden uns mit Vehemenz gegen dieses Ansinnen. Lesen Sie dazu auch unseren Bericht «Wohin fließen die Steuergelder?» auf den Seiten 12 – 13 in diesem Geschäftsbericht.

Urs Umbricht

Der neue Präsident amtiert seit zwölf Jahren als Ressortleiter im Synodalrat, davon sechs Jahre Vizepräsident. Zur Vorbereitung auf die Aufgabe absolvierte er die Ausbildung «Kirchenmanagement» der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz. Urs Umbricht wohnt in Lohn-Ammannsegg, ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Der ausgebildete Bankfachmann liebt Wandern, Wintersport und Reisen. Während vielen Jahren engagierte er sich als Schulpräsident und in weiteren öffentlichen Ämtern für die Allgemeinheit.

Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ)

Bei der RKZ ist es zu einem Führungswechsel gekommen. Der langjährige Generalsekretär Daniel Kosch ging in Pension. Neu gewählt wurde Urs Brosi, Theologe und Kirchenrechtler. Die Jubiläumsfeier «50 Jahre RKZ» fand in Solothurn statt. In einer würdigen Feier wurde auf die bedeutende Arbeit zurückgeblickt und Visionen für die Zukunft aufgezeigt. Dank der RKZ arbeiten heute die staatskirchenrechtlichen Körperschaften auf Augenhöhe mit der Bischofskonferenz zusammen. Das duale System der Kirche entspricht dem urschweizerischen Demokratie-Verständnis. Wir wollen Sorge dazu tragen; andere Länder wären froh, sie hätten nur ansatzweise gleiche Verhältnisse.

Bistum

Das gute Verhältnis des Synodalrates mit der Regionalleitung St. Verena erlaubt uns eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. An dieser Stelle sei den beiden Ansprechpersonen Georges Schwickerat und Edith Rey Kühntopf bestens gedankt.

Über die diözesane Finanzkommission ist die Synode mit dem Bistum verbunden. An jährlich zwei Treffen werden die Präsidien der zehn Bistumskantone informiert. Zudem wurden die Rechnung und das Budget des Ordinariates besprochen. Hauptthema im Berichtsjahr waren insbesondere der pastorale Weg und dessen Auswirkungen.

Danke

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Und so musste auch ich mich durchfragen und neu orientieren. Ich bin auf viele hilfsbereite Menschen gestossen, die mir bei meiner neuen Aufgabe ihre Unterstützung anboten. Dafür bin ich sehr dankbar. Ein grosser Dank geht an meine Kolleginnen und Kollegen im Synodalrat für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit, an die Verwaltung für die zuverlässige und vorausschauende Arbeit und an die Mitarbeitenden der Missionen und der Fachstellen. Sie erbringen für die Synode und die Pfarreien und Kirchgemeinden ausgezeichnete Leistungen.

Urs Umbricht
Präsident



Merci Kurt von Arx!

Seit Jahrzehnten steht er im Dienst der Kirche: 41 Jahre lang als Kirchgemeinderat, davon 24 Jahre als Kirchgemeindepräsident. 1998 wurde er in den Synodalrat gewählt, die letzten sechs Jahre präsidierte er die kantonale Institution.

An der Synodalversammlung im März 2022 ist er zurückgetreten. Er hat die Strukturreform der Synode mitbegleitet (u.a. Einführung Ressortsystem, stufenweise Reduktion der Synodalräte). 2010 wurde er zum Vize-Präsidenten gewählt, 2016 übernahm er das Präsidialamt.

Verhandlungsgeschick, konsensgerichtet und doch äusserst engagiert in der Sache des christlichen Glaubens, so beschreiben ihn Wegbegleiter. Sein Blick galt stets dem Ganzen; diakonische Anliegen und das ökumenische Engagement der Landeskirchen lagen ihm besonders am Herzen.

Zu den Entwicklungen und Veränderungen in der römisch-katholischen Kirche hatte er immer eine klare Meinung und er scheute sich nie, auch heikle Themen direkt und offen anzusprechen.

Mit seinem trockenen Humor und einer träfen Bemerkung hat er gar manche Synodalratssitzung aufgelockert.



FINANZEN

Das Jahr 2022 war sehr wechselhaft. Die geopolitisch instabile Lage mit dem Ukrainekrieg und den Risiken betreffend Gaslieferungen und Energieengpässen führte dazu, dass die Märkte weiter eingebrochen sind. Des Weiteren ist auch der Wechselkurs EUR/CHF erstmals seit der Auflösung des Mindestkurses unter Parität gefallen. Dies hatte Einfluss auf unsere Finanzanlagen. Nach Aufwertungsgewinnen in den letzten Jahren müssen im Berichtsjahr die Kurswerte nach unten korrigiert werden.

Die Synodalrechnung weist infolge diverser Budgetunterschreitungen ein positives Ergebnis aus, so dass weniger als budgetiert aus dem Ertragsausgleichsfonds entnommen werden muss. In der Finanzausgleichsrechnung wurden die Investitionsbeiträge für Kirchgemeinden nicht ausgeschöpft. Infolge der negativen Entwicklung der Finanzanlagen resultiert ein Fehlbetrag, welcher jedoch durch den vorhandenen Ertragsausgleichsfonds aufgefangen werden kann.

Simon Schnider
Ressortleiter

KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEIT

Die Synodalversammlungen fanden 2022 wieder ohne Corona Einschränkungen statt. Der schreckliche Krieg in der Ukraine löste die Corona-Pandemie als beherrschendes Thema ab.

Immer wichtiger wird das Thema der zahlreichen, oft unternutzten kirchlichen Liegenschaften. Energetische Sanierungen sind das Gebot der Stunde. Die Veränderungen in der Gesellschaft führen bei den Landeskirchen zu Rückgang der finanziellen Ressourcen, was den Druck auf die Kirchgemeinden zu Zusammenschluss und Umnutzung von Kirchen und anderen Liegenschaften erhöht. Der periodische Gedankenaustausch der kantonalen Synoden mit Bischof Felix ist wichtig.



Die duale Kirchenstruktur war das Thema einer gut besuchten Tagung in Solothurn; es sprach Urs Brosi, neuer Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz rkz. Der von den Jungfreisinnigen lancierte Volksauftrag zur Freiwilligkeit der Kirchensteuer zielt auf das Herz des dualen Systems und wird eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit erfordern.

Die Synode unterstützt mit einem jährlichen Beitrag das ökumenische Radioprojekt Ökumera. Dieses ist jeweils auf am Mittwoch und am Freitag auf Radio32 präsent. Details unter www.oekumera.ch

Susan von Sury-Thomas
Ressortleiterin



PERSONELLES UND SPEZIALSEELSORGE

In der Spitalseelsorge und der Gefängnisseelsorge mussten personelle Änderungen an die Hand genommen werden. Nach langjähriger Arbeit als Bereichsleiterin in der Spitalseelsorge gab Leni Hug die Leitung an Anne Barth weiter. Auch in der Bereichsleitung der Gefängnisseelsorge musste ein Wechsel vorgenommen werden. An die Stelle des in Pension gehenden Hugo Albisser übernahm Anita Kohler die Funktion der Bereichsleiterin. Beide Theologinnen haben sich bestens in ihre neuen für die Seelsorgenden und das Führungsgremium wichtigen Tätigkeiten eingearbeitet. Die Zusammenarbeit in den Führungsgremien im Verbund mit der Solothurner Spitäler AG und dem Amt für Justizvollzug läuft erfreulich positiv, im Bewusstsein der verantwortungsvollen Arbeit für Menschen in Not.

Klaus Fischer
Ressortleiter

BISCHOFSVIKARIAT ST. VERENA

Das Jahr 2022 stand im Bistum Basel ganz im Zeichen der anberaumten Synode zur Synodalität.

Im Januar 2021 versammelten sich gegen 100 Personen aus diözesanen, staatskirchenrechtlichen und verbandlichen Gremien zur diözesanen Synodalversammlung in Basel. Während zweieinhalb Tagen wurden in intensiven Gesprächen die Eingaben der Gläubigen diskutiert und zu einem Bericht an die Bischofskonferenz verdichtet. Miteinander auszutauschen, zu suchen und zu fragen, wie Kirche sich in Zukunft gestalten soll, war für die Teilnehmenden eine bewegende Erfahrung.



Eine Begleitgruppe «Synodaler Prozess» kümmert sich darum, dass angesprochene Themen weiter bearbeitet werden. So wird im September 2023 bereits eine nächste Versammlung in Bern stattfinden.

Es ist erfreulich, dass am 1. Adventssonntag der Pastoralraum Schwarzbubenland-Ost errichtet wurde. Es bleiben noch zwei Pastoralräume im Kanton Solothurn zu errichten.

Edith Rey Kühntopf
Regionalverantwortliche
Bischofsvikariat St. Verena



PASTORAL UND BILDUNG

In unserer heutigen multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft sind Kontakte für das gegenseitige Verständnis und gemeinsame Aktivitäten unter den verschiedenen Kulturen und Religionen wichtig. Ein solcher Anlass war in diesem Jahr für mich ein Highlight:

Der «Runde Tisch der Religionen», der auch Jahr für Jahr die Woche der Religionen verantwortet, organisierte im Mai ein Austauschtreffen unter Religionen. In einem moderierten Podiumsgespräch standen die Fragen «Wie hat Religion mir geholfen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen?» und «Wie kann Religion die Gesellschaft positiv verändern?» zur Diskussion.

Trotz unterschiedlicher Religionszugehörigkeit (Bahai, Buddhismus, Christentum, Islam) stimmten die Befragten darin überein, dass Religion und Glaube unser Leben positiv beeinflussen können. Der zweite Teil des Anlasses gab Raum für Tischgespräche unter allen Anwesenden. Hier wurde die Frage, was die Angehörigen der verschiedenen Religionen verbindet und wo alle eine gemeinsame Verantwortung tragen, rege diskutiert.

Theres Mathys-Manz
Ressortleiterin

ANDERSSPRACHIGE MISSION

Um Geflüchteten aus der Ukraine einen seelsorgerlichen Dienst anzubieten, finden seit Juni 2022 monatliche Gottesdienste in St. Marien in Olten statt. Eine Weiterführung des Angebots im nächsten Jahr ist wegen der geringen Besucherzahlen nicht vorgesehen. Der Synodalrat ist offen, ein von migratio vorgeschlagenes angepasstes Seelsorgeangebot für Ukrainerinnen und Ukrainer in der Schweiz mitzutragen.

Der neue Missionar der Missione Cattolica Italiana hat die italienischsprachigen Gemeinschaften im Kanton Solothurn belebt und konnte die anfängliche vereinzelte Kritik an veränderten Gottesdienstzeiten besänftigen. Auch die Feier von Wortgottesdiensten durch die Seelsorgeteams in Olten und Solothurn wird gut aufgenommen. Die lange vorbereitete Ablösung des langjährigen Leiters der Vietnamesen-Mission ist vorerst geplatzt. Migratio ist bemüht, eine gute Lösung zu finden.

Auf Einladung des kroatischen Missionars leitete seine Eminenz Vinko Puljic, Erzbischof von Sarajevo und Kardinal von Bosnien-Herzegowina, die diesjährigen Firmfeiern. Dem Gottesdienst am 15. Oktober 2022 in der Kathedrale von Solothurn wohnten auch Vertreter des Synodalrats bei.

Barbara Polek
Ressortleiterin



ENGAGEMENT FÜR DIE GESELLSCHAFT

Highlights Fachstellen, Jubla, Caritas

FACHSTELLE DIAKONIE UND SOZIALE ARBEIT

Diakonie – ein Mit-, Zu-, Neben- und Füreinander

2022 durfte ich viele bereichernde, lehrreiche und auch Herz erfüllende Begegnungen erleben. Dank den abgeschwächten Corona-Massnahmen wurde ein Zueinander wieder möglich. So wurde ich zu persönlichen Treffen und Teamsitzungen in den Pastoralräumen eingeladen und konnte die Vernetzungsarbeit weiter intensivieren. Im Februar hat die FADISO zwischenzeitlich die kirchliche Sozialberatung im Pastoralraum Olten übernommen, aufgrund eines Krankheitsausfalls der Sozialarbeiterin. Während längerer Zeit fanden zweimal wöchentlich Sozialberatungen in den Räumlichkeiten des T62 (Bürogemeinschaft Kirchenmusik, Juse-so, Jubla und FADISO) an der Tannwaldstrasse 62 in Olten statt.



Dies erforderte einerseits ein logistisches Nebeneinander – aber auch ein tragendes Füreinander, wenn plötzlich unterschiedliche Schicksalsgeschichten die Büroatmosphäre füllten. Die Arbeit ganz an der Basis hat einmal mehr deutlich aufgezeigt, wie wichtig die kirchliche Sozialberatung und -begleitung ist – ergänzend zu den staatlichen Unterstützungsangeboten. Auf dieser Notwendigkeit und Dring-

lichkeit basiert auch die Projektidee einer «gemeinsamen Diakonie». Durch ein diakonisches Miteinander mehrerer Pastoralräume können wichtige Vernetzungen in bereichernder Wechselwirkung genutzt und neue Ressourcen für Menschen in Not – die mitten unter uns leben – geschaffen werden. Eine kleine Arbeitsgruppe hat sich zu diesem Thema mehrmals getroffen und konkrete Ideen erarbeitet. Weil Diakonie uns alle angeht, ist für Juni 2023 ein grösserer Anlass dazu geplant. Wir freuen uns auf Ihr Zueinander, Miteinander, Nebeneinander und Füreinander.

Diakonie – junge Talente und neue Berufsfelder

Seit Januar 2022 darf ich als Praxisbegleiterin eine junge angehende Gemeindegliederin im Pastoralraum Gösigen in ihrer Ausbildung begleiten. Im Frühling schnupperte ein Schüler der Fachmittelschule mit Begeisterung Diakonie-Luft und während einem halben Jahr erfrischt und belebt jeweils eine Juse-so-Praktikantin aus der Sozialen Arbeit unsere Bürogemeinschaft. Diese jungen Menschen bringen bereichernde neue Blickwinkel und Fragen mit, welche immer wieder inspirierend sind für unsere Weiterentwicklung in den Fachstellen. Diese wunderbare Vielfalt an Talenten schenkt uns Mut und Zuversicht für den weiteren Weg.

Eva Wegmüller
Stellenleiterin



FADISO

FACHSTELLE RELIGIONSPÄDAGOGIK

Nach den zwei Jahren Pandemie läuft vieles wieder im Präsenzmodus. Gleichzeitig bieten wir weiterhin manches online an. Dadurch bleiben wir auch gut im Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Schwarzbubenland. Wir freuen uns, dass wir das Team der Fachstelle mit Ursula Lötcher wieder komplettiert haben.

Birgitta Aicher
Stellenleiterin

Mein erstes Jahr auf der Fachstelle

Nach 15 Jahren, in denen ich mich hauptsächlich um meine Familie gekümmert und verschiedene Ämter in der Kirchgemeinde Neuendorf und im Pastoralraum Gäu übernommen habe, durfte ich im November 2021 die Stelle



in der Administration der Fachstelle Religionspädagogik antreten. Das Team hat mich äusserst herzlich aufgenommen und machte es mir mit einer guten Einführung durch meine Vorgängerin Brigitte Schnider leicht, mich rasch in das Arbeitsgebiet einzuarbeiten. Schon nach einem Monat hiess es vom Kanton verordnet «Homeoffice», was mir zuerst etwas Sorge bereitete,

weil ich noch mitten in der Einarbeitungszeit steckte. Im Nachhinein war dies ein Glücksfall, weil wir feststellen konnten, dass ein grosser Teil meiner Arbeit im Homeoffice erledigt werden kann und es reicht, wenn ich einen Tag pro Woche im Büro in Solothurn anwesend bin. So lässt sich mein Beruf mit dem Familienleben noch besser vereinbaren. Die Arbeit ist enorm vielseitig und bereitet mir sehr viel Freude. Der Austausch am Telefon oder vor Ort mit Katechetinnen und Katecheten, mit den anderen Fachstellen der Synode, der Katechetischen Kommission, mit Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäten und vielen weiteren interessanten Menschen bereichert meinen beruflichen Alltag. Voller Freude blicke ich auf das kommende Jahr und die Herausforderungen, die uns erwarten.

Ursula Lötscher
Administration

ÖKUMENISCHE FACHSTELLE HEILPÄDAGOGISCHER RELIGIONSUNTERRICHT (HRU)

Obwohl auch zu Beginn des Jahres immer noch die eine oder andere Corona-Massnahme Gültigkeit hatte, konnten doch wieder der Austausch, die Weiterbildungen und die Begleitung der verschiedenen Kompetenzzentren mit den HRU-Unterrichtenden fast uneingeschränkt stattfinden. Die regelmässigen Austauschtreffen mit den HRU-Katechetinnen fanden alle wieder vor Ort statt. Diese Treffen sind wichtige Plattformen, damit HRU-Katechetinnen und Katecheten ihren Alltag in den Institutionen gut reflektieren und neue Ideen und Kraft bekommen können. Der Zuspruch ist jeweils sehr gross. Nach den beiden Corona-Jahren wurde sichtbar, wie wichtig der persönliche Kontakt vor Ort in den verschiedenen Institutionen und Kompetenzzentren ist.

Auf Schuljahresende 2021/2022 gab es auch einige personelle Veränderungen im HRU. Trotz bekanntem Personalmangel in der Katechese, auch im Kanton Solothurn, konnten aber alle Pensen wieder an kompetente und gut ausgebildete HRU-Religionslehrpersonen vergeben werden. Ein grosses Glück!

Ebenfalls konnte im Januar 2022 die HRU-Zusatzausbildung wieder starten. Nach zwei Jahren wird es nun im 2023 eine Pause geben, um ausführlich zu evaluieren. Anfangs 2024 sollte dann wieder ein neuer Ausbildungsgang starten, auch mit interessierten Personen aus dem Kanton Solothurn.

Ein Höhepunkt war Mitte November 2022 die HRU-Jahrestagung der gesamten Deutschschweiz. Sie fand unter der Regie und Organisation der beiden HRU-Fachstellen Baselland statt. Rund vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbrachten in Basel einen spannenden und inspirierenden Tag zum Thema «"Di säbe sibe Täg" - Erzählwerkstatt zu Schöpfungsgeschichten».

Nebst Netzwerkaufbau im Kanton und schweizweit und der wertvollen Unterstützung in der Beratung und



Begleitung der HRU-Unterrichtenden bietet die Fachstelle auch immer mehr Beratungen im Bereich ISM (Integrierte Sonderpädagogische Massnahmen) an. Das heisst, Regelkatechetinnen und -katecheten sind in ihrem Religionsunterricht mit Schülerinnen und Schülern im integrativen Unterricht tätig. Auch diese Unterstützung ist sehr wichtig, denn wir müssen die Teilhabe aller ermöglichen. Mit grosser Freude und dankbar nehme ich immer wieder wahr, wie viele gute und engagierte Arbeit im HRU, zum Wohle der Kinder und Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung, von den Religionslehrpersonen geleistet wird.

Karin Schmitz-Güttinger
Stellenleiterin



FACHSTELLE KIRCHENMUSIK

Fokus: (Chor-)Singen im Alter «Singen tut Körper und Seele gut».

Diese alte Volksweisheit hat die Wissenschaft immer wieder untersucht und festgestellt: Singen stärkt die Abwehrkräfte und auch die Psyche. Es wurde hochgerechnet, dass man einige Milliarden im Gesundheitswesen einsparen könnte, wenn mehr Menschen gemeinsam singen würden. Kirchenchöre haben deshalb nicht nur eine liturgische Funktion, sondern nebenbei auch einen sozialen und volkswirtschaftlichen «Nutzen». Diese Dimensionen des Singens werden oft übersehen, wenn man von der Überalterung der Chöre oder vom schleichenden Chorsterben spricht. Der Kurstag in Oensingen mit Kai Koch, der zum Thema «Singen im Alter» doktriert hat, vermittelte den Anwesenden Chorleiterinnen und Chorleitern wissenschaftliche Fakten und praktische Beispiele in Form von Videos

entsprechender Chöre und durch «singende Einblicke» in geeignete Chorbücher.

Es ist in vielerlei Hinsicht wichtig, Chöre zu erhalten und nicht leichtfertig aufzugeben, weil die frühere Leistung, das Klangbild oder die Mitgliederzahl nicht mehr erreicht wird. So wie man sich im Alltag oder im Urlaub seinen persönlichen Ressourcen immer wieder anpasst, müssen auch beim Singen und Musizieren die Literaturauswahl und die Methodik den veränderten Lebensumständen angepasst werden.

Ausblick: Tour de Soleure

Zur Umsetzung der diözesanen und synodalen Bemühungen, die Fachstellen des Kantons stärker zu vernetzen und einer breiteren Öffentlichkeit bekannter zu machen, haben wir zusammen mit den übrigen Fachstellen



und der Arbeitsstelle Jubla das Projekt «Tour de Soleure» initiiert. Ziel ist, dass sich die Fachstellen der Synode und die Pastoralräume besser kennenlernen und sich gegenseitig ein Gesicht geben. Dieses Thema wird sicher im nächsten Jahresbericht im Fokus stehen!

Thomas A. Friedrich
Stellenleiter

FACHSTELLE JUGEND

Unsere Angebote haben mit einer Weiterbildung «Umgang mit Konflikt» gestartet. Im Mattli haben wir das Modul Berufsfeldgestaltung im Rahmen der Weiterbildung kirchliche Jugendarbeit nach Formodula durchgeführt und im Juni fand die Firmtagung mit vielen Ateliers in St. Marien in Olten mit fast hundert Teilnehmenden statt. Nach einer Weiterbildung zu «Nähe und Distanz» mit Christiane Weinand im September haben wir uns im November dem Thema «Medienkompetenz» gewidmet.

Neben all den rege besuchten Bildungsangeboten bot die juse-so auch einiges im Bereich Animation an. Im April führten wir gemeinsam mit allen Fachstellen und einem OK vor Ort einen Solidaritätsanlass für Flüchtlinge der Ukraine in Olten durch. Mit Jugendarbeitenden und Jugendlichen sind wir im Mai nach Taizé gereist. Im November durften wir wieder unsere jungen Engel im Rahmen von angelforce in vielen Gemeinden des ganzen Kantons besuchen.

Ausserdem haben wir zwei neue Rätselräume im Angebot. Der eine mit dem Titel «Chaos im Höckraum», widmet sich dem Thema Pioniertechnik, erste Hilfe und Knotenkunde. Der andere unter dem Titel «Reichtum», ist auf Wunsch unserer Klientel so aufgebaut, dass er bereits mit Kindern ab der 4. Klasse spielbar ist. Auch die

weiteren Angebote und Anlässe erfreuten sich der regen Teilnahme. Sie haben uns viel Freude bei der Vorbereitung und Durchführung bereitet.

Seit dem 1. September 2022 arbeitet Tena Lovric bei uns als Praktikantin mit.

Thomas Boutellier, Stellenleiter juse-so, hat nach 13 Jahren, in denen wir Projekte wie z.B. die Diözesane Firmtagung und mehrere Rätselräume zu kirchlichen Themen neu einführen konnten, seine Stelle verlassen.

Wir freuen uns auf die nächsten spannenden Projekte.

Christina Schenker und
Ursula Huser



CARITAS SOLOTHURN

2022 war für Caritas Solothurn von den Auswirkungen des Ukrainekriegs geprägt. Schon bald nachdem die ersten Flüchtlinge aus der Ukraine in der Schweiz ankamen, baute Caritas im Auftrag des Kantons Solothurn eine Kontaktstelle für Gastfamilien auf, welche Geflüchtete bei sich aufgenommen haben. Seit Mai übernehmen Mitarbeitende von Caritas Solothurn die Prüfung, Vermittlung und Beratung der Gastfamilien. Auch die Freiwilligen im Treffpunkt Olten reagierten sehr schnell und boten bereits im Frühjahr die ersten kostenlosen Deutschkurse für Ukrainerinnen und Ukrainer an.

Die Sozialberatung von Caritas Solothurn mit ihren Standorten in Solothurn und Grenchen war auch 2022 sehr gefragt. Viele Geflüchtete aus der Ukraine, aber auch Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen oder in anderen Notlagen, suchten die offene Sprech-

stunde auf. Über 480 Personen konnte mit Beratungsgesprächen geholfen werden. Zusätzlich wurden in der Passantenhilfe über 140 Einzelpersonen oder Familien mit finanziellen Überbrückungshilfen unterstützt.

Dank dem Einsatz von Freiwilligen fanden Ratsuchende in der «Administrativen Unterstützung» und im neu eröffneten «DigiTreff» unkompliziert Hilfe.

Neben der Sozialberatung führt Caritas Solothurn Projekte und Entlastungsangebote für Armutsbetroffene und engagiert sich in der sozialpolitischen Öffentlichkeitsarbeit. Nach der pandemiebedingten Pause konnte im Frühjahr 2022 erneut das Forum Caritas Solothurn stattfinden. Unter dem Titel «Ein Kanton Solothurn ohne Armut ist möglich» lud Caritas die Bevölkerung dazu ein, mit Fachpersonen über Armut und mögliche Ansätze in der

Armutspolitik im Kanton Solothurn zu diskutieren. Im Herbst fand zudem ein «Armutspolitischer Dialog» statt, bei dem Sozialarbeitende von Caritas Solothurn ihre aktuellen Erfahrungen aus dem Beratungsalltag mit Politikerinnen und Politiker teilten.

Fabienne Notter
Geschäftsleiterin



Podiumsdiskussion v. l. n. r.: Peter Moor (Journalist), Marianne Hochuli (Caritas Schweiz), Susanne Schaffner (Regierungsrätin), Mathias Binswanger (Ökonom)

JUNGWACHT BLAURING KANTON SOLOTHURN

Pandemiebedingt «nagten» die letzten beiden Jahre an der Motivation. Doch die Geduld zahlte sich aus und schenkte uns ein unvergessliches Verbandsjahr.

Harzig starteten wir ins neue Jahr. Seit 2019 liefen Planung und Vorbereitung für den kantonalen Grossanlass «Paradisos 2022». Aber die Corona-Massnahmen drückten vorerst auf die Euphorie.

Mitte Februar kam dann der grosse Befreiungsschlag, die Massnahmen werden aufgehoben. Das OK konnte mit der letzten Planungsphase starten: Programme fertig schreiben, Anreise organisieren, Offerten bestätigen und Termine mit Lieferanten vereinbaren. Unzählige Stunde ehrenamtlicher Arbeit wurden geleistet, sodass wir am Pfingstsamstag das Jubla-Fest mit 1'000 Jubla-Begeisterten eröff-



nen konnten. Während drei Tagen tauchten die Kinder in eine Fantasiewelt ein: Spielen, tanzen, singen und basteln mit Jubla-Freunden aus dem ganzen Kanton machten die Tage in Niedergösgen paradiesisch. Die beste Kulisse, um unsere Partner zu einem Netzwerktreffen einzuladen und sie die Jubla hautnah erleben zu lassen. Mit Gewittersturm, Kreisspiel sowie einem feinen Nachtessen aus der Lagerküche konnte das Eis schnell gebrochen werden und es entstanden wunderbare Begegnungen.

Für das grosse Engagement wurde die Jubla Kanton Solothurn im vergangenen Jahr belohnt. Nebst einer grossen finanziellen Unterstützung durch die Römisch-Katholische Synode des Kanton Solothurn, durften wir für unser «Paradisos» den erstmals verliehenen Anerkennungspreis «Ausgezeichnet! Der Preis für junges Engagement» des Kantons Solothurn entgegennehmen.

Für diese Wertschätzung bedanken wir uns herzlich! Es macht uns stolz und wir freuen uns, weiterhin mit viel Lebensfreude für die Kinder und Jugendlichen im Kanton Solothurn einzustehen.

Rebekka Tschan
Stellenleiterin

FINANZAUSGLEICH KIRCHGEMEINDEN – WOHIN FLIESSEN DIE STEUERGELDER?

Unterstützung und Hilfe für die Region

Aus dem Finanzausgleich Kirchgemeinden (FIA KG) fliessen jährlich rund 10 Millionen Franken an die Landeskirchen; 60 % davon gehen direkt an die Kirchgemeinden und 40 % an die drei Kantonalorganisationen (Synoden). Die Römisch-Katholische Synode des Kantons Solothurn setzt diese Gelder sehr gezielt dort ein, wo staatliche Unterstützungslücken bestehen und Menschen – unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit – in Not sind. Diese «Seelsorge im umfassenden Sinn» trägt entscheidend zum Gemeinwohl und zum sozialen Frieden im Kanton Solothurn bei.

Hier sind einige Institutionen/Organisationen aus dem Kanton Solothurn aufgeführt, welche direkt von diesen Steuergeldern aus dem Finanzausgleich profitieren:

FACHSTELLEN

Die vier Fachstellen erbringen vielfältige Leistungen und Unterstützung für die kirchliche Basis im Kanton Solothurn. Lesen Sie dazu mehr auf den Seiten 8 – 11 in diesem Jahrbuch.

SPEZIALSEELSORGE IM KANTON SOLOTHURN

Die Spezialseelsorge wird in diesem Geschäftsbericht ausführlich vorgestellt. Das Engagement in den Spitälern, in der Justizvollzugsanstalt, in der Notfallseelsorge, in der Gehörlosenseelsorge und in der Asylseelsorge basiert auf dem ökumenischen Engagement der Landeskirchen.

CARITAS KANTON SOLOTHURN

Seit vielen Jahren setzt sich die Caritas im Kanton Solothurn für benachteiligte Menschen ein. Direkt und pragmatisch hilft sie mit, Armut vor unserer Haustüre zu bekämpfen. Mit einem namhaften Betrag, geknüpft an einen Leistungsauftrag, ermöglicht die Synode die wertvolle Arbeit der Caritas Kanton Solothurn.



DER SYNODE

der Synode
Dienstleistungen
r die Arbeit der
Kanton Solothurn.
r auf den Seiten
esbericht.

JUNGWACHT BLAURING KANTON SOLOTHURN

Mit 26 Scharen und rund 1'600 Mitgliedern ist Jungwacht Blauring der grösste Kinder- und Jugendverband im Kanton Solothurn. Diese wertvolle, zukunftsgerichtete Jugendarbeit wird durch die Synode mit Geldern aus dem Finanzausgleich unterstützt.

UND VIELE WEITERE PROJEKTE ...

Das Kinderheim Bachtelen, die Singknaben der St. Ursen-Kathedrale, der Religionsunterricht an den Sonderschulen, die Sendung Dekumera bei Radio 32 sowie zahlreiche weitere Organisationen, Vereine, Veranstaltungen und Projekte im Kanton Solothurn profitieren von Geldern aus dem Finanzausgleich.

FACHSTELLE BEZIEHUNGSFRAGEN KANTON SOLOTHURN

Auch diese niederschwellige Anlaufstelle wird durch Steuergelder aus dem Finanzausgleich mitfinanziert. Die vielseitige Tätigkeit der FABESO umfasst unter anderem Beratung rund um Familie, Partnerschaft und Schwangerschaft, Sexualpädagogik an den Schulen und die Beratung des Staatspersonals (kantonaler Leistungsauftrag).

FINANZAUSGLEICH KIRCHGEMEINDEN

Der Finanzausgleich Kirchgemeinden (FIA KG) ermöglicht zahlreiche Leistungen, welche unabhängig von Konfessionen und Religionen der Gesamtbevölkerung im Kanton Solothurn zugutekommen. Der Finanzausgleich ist für die Landeskirchen von existenzieller Bedeutung, um dieses Angebot aufrecht zu erhalten.





bildung-so.ch
Kursportal der Synode



Unter bildung-so sind die vier Fachstellen der Synode mit ihren Bildungsangeboten zusammengefasst und eduQaa-zertifiziert. Im Jahr 2022 konnten die Angebote wieder in einem normalen Rahmen durchgeführt werden und stiessen auf rege Nachfrage. Das breite Spektrum der Bildungsangebote der Fachstellen finden Sie übersichtlich aufgelistet auf der Plattform. Hier sind auch für das kommende Jahr zahlreiche spannende Angebote für professionelle und freiwillige Mitarbeitende in den Pastoralräumen und Kirchgemeinden zu finden. – Klicken Sie hinein und überzeugen Sie sich gleich selber.

SCHWERPUNKT

Spezialseelsorge – Ein wichtiges ökumenisches Engagement

Ergänzend zur Seelsorge in den Gemeinden und Pfarreien engagieren sich die Landeskirchen in der Spezialseelsorge. Dieses ökumenische Engagement ist auf die speziellen Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtet. Im Kanton Solothurn umfasst der Bereich Spezialseelsorge die Spitalseelsorge, die Gefängnisseelsorge, die Gehörlosenseelsorge, die Notfallseelsorge und die Asylseelsorge.

Die Mitarbeitenden in diesen Bereichen sind mit anderen Fachkräften und Institutionen bestens vernetzt. Ein wichtiges Ziel dieser Arbeit ist es, Menschen in besonderen Situationen in Lebens-, Glaubens- und Sinnfragen zu begleiten und auf spirituelle Anliegen einzugehen.

Der «Wert» dieser sozialen Dienstleistungen lässt sich schwer in Franken und Rappen beziffern. Tatsache ist aber, dass in einer funktionierenden, zukunftsgerichteten Gesellschaft der soziale Frieden auch entscheidend davon abhängt, dass «die Stärke

des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen» (Bundesverfassung). Aus dieser Sichtweise sind die Aufgaben der Spezialseelsorge eine menschliche Pflicht, welche die Gesellschaft zu erbringen hat.

Dass die Spezialseelsorge heute praktisch ausschliesslich in ökumenischer Zusammenarbeit erbracht wird, ist ein Zeichen der Zeit. Konfessionsbezogene Aspekte rücken in den Hintergrund; die fachkompetente und menschliche Begleitung/Betreuung steht im Zentrum. Klare Vereinbarungen mit Zielformulierungen und Leistungsaufträgen

definieren die Rahmenbedingungen zur Arbeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger. Die SIKO (Solothurnische Interkonfessionelle Konferenz) hat entscheidenden Anteil daran, dass im Kanton Solothurn viele wegweisende Projekte in der ökumenischen Spezialseelsorge entstanden sind.

In diesem Jahresbericht der Synode geben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spezialseelsorge Einblicke in ihre herausfordernde, spannende und manchmal auch belastende Arbeit.

Wer ist die SIKO?

Mit der SIKO (Solothurnische Interkonfessionelle Konferenz) haben die drei kantonalen Landeskirchen vor mehr als 40 Jahren eine leistungsfähige ökumenische «Koordinationsplattform» geschaffen. Die SIKO vertritt die staatskirchenrechtlichen Organisationen in politischen Fragen gegenüber der Regierung, sie ist das gemeinsame Sprachrohr der drei Landeskirchen und sie unterstützt und koordiniert zahlreiche ökumenische Projekte im Kanton Solothurn. Das Modell der SIKO ist in der Schweizer Kirchenlandschaft einmalig und bewährt sich gerade in der heutigen Zeit, wo die Bündelung der Kräfte auf ökumenischer Ebene ein grosses Thema ist.

INTERVIEW MIT

Nicole Häfeli, Spitalseelsorgerin

Seit drei Jahren arbeitet sie als Spitalseelsorgerin am Bürgerspital in Solothurn. In Zurzach aufgewachsen, engagierte sie sich bereits in jungen Jahren in der kirchlichen Jugendarbeit. Nicole Häfeli wollte ursprünglich Sport studieren, kämpfte dann aber mit Knieproblemen und wandte sich schlussendlich dem Theologiestudium zu. Nach Abschluss der Studien in Basel und München zog es sie nach dem Vikariat ins Ausland. Ursprünglich war ein 1-jähriger Aufenthalt in Ungarn geplant; es wurden dann sechs Jahre daraus. Der theologische Einsatz in der deutschsprachigen Kirchgemeinde in Budapest in Zeiten des Postkommunismus mit seiner Umbruchstimmung war prägend für die junge Theologin.

Wie war das, als Sie dann zurück in die Schweiz kamen?

Ich war für ein Jahr als Pfarrerin in Obergerlafingen tätig. Dieser Wechsel Ungarn-Schweiz war für mich ein Eintauchen in eine völlig andere Welt. Plötzlich hatte ich einen richtigen Lohn, ein grosses Pfarrhaus stand mir zur Verfügung und meine Arbeit wurde

« Wir bekommen auch viel. Vor einigen Wochen hat mir eine sterbende alte Dame ganz bewusst ihr Lächeln geschenkt. »

nicht mehr teilweise in Naturalien vergütet. Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich in Budapest einen Monatslohn von umgerechnet hundert Franken hatte und einmal Ende Jahr ein halbes Schwein geschenkt bekam. In der Zeit in Ungarn habe ich auch gelernt, was es heisst, Ausländerin zu sein und sich fremd zu fühlen. Diese Erfahrung hat mir später immer wieder geholfen.

Ihr Weg in die Spitalseelsorge?

Die Seelsorge im Sinne von «spiritual care» hat mich immer beschäftigt und begleitet. Ich ging für mehrere Jahre zurück als reformierte Pfarrerin in meine Heimatgemeinde Zurzach, kam

« Humor ist mir bei der Arbeit sehr wichtig. Ein gemeinsames herzhaftes Lachen kann Türöffner sein oder eine Situation entspannen. »

dann in Genf mit der Gefängnisseelsorge in Kontakt und arbeitete später als Pfarrerin in Therwil und als Seelsorgerin im Hospiz im Park, einem auf Palliative Care ausgerichteten Spital in Arlesheim. Als im Spital in Dornach eine Stelle als Spitalseelsorgerin ausgeschrieben war, meldete ich mich und bekam dann den Job nicht in Dornach, sondern die SoH-Gruppe bot mir hier am Bürgerspital Solothurn die Stelle als Seelsorgerin an.

Wie sind Sie in Solothurn gestartet?

Bei einem Spital in dieser Grösse ist es schon ein wenig ein «Sprung ins kalte Wasser». Zuerst gilt es, die Strukturen und Abläufe kennenzulernen. Bei meiner Arbeit sind die Kontakte zu den Pflegenden von entscheidender Bedeutung. Sie sind es, die in engstem Kontakt mit den Patientinnen und Patienten stehen und den Wunsch nach Seelsorge und spiritueller Begleitung erkennen. Sie machen für uns eine Art «Triage». Ich gehe also aktiv auf die Pflegenden zu, stelle mich vor und habe auch die Möglichkeit, einmal jährlich einen halben Tag mit den Auszubildenden zu verbringen. Jetzt, nach drei Jahren, kennt man mich und bietet mich gezielt auf. – Die Vernetzung ist bei meiner Arbeit überhaupt ein zent-

rales Thema. So bringe ich den Bereich «spiritual care» auch in verschiedenen Vereinen und Organisationen ein.

Wie gross ist das Seelsorge-Team?

Verteilt auf alle Betriebe der SoH-Gruppe sind wir zehn Personen in unterschiedlichen Pensen. Die ökumenische Spitalseelsorge mit Beteiligung aller Landeskirchen im Kanton Solothurn wurde bereits 2007 eingeführt und gilt übrigens schweizweit als Pioniertat. Ich selber startete mit 80 Stellenprozenten und habe vor einigen Monaten auf 60 Prozent reduziert, weil ich mir noch mehr psychologisches Wissen aneignen möchte und die Zusatzausbildung «Logotherapie und Existenzanalyse» nach Viktor E. Frankl in Angriff genommen habe.

Stichwort Ökumene – gibt es Patientinnen und Patienten, die sich explizit eine katholische oder reformierte Begleitung wünschen?

Nein, das erlebe ich praktisch nie. Wir gehen ohne «konfessionelles Raster» auf die Menschen im Spital zu. Es geht meistens nicht um religions-spezifische Themen, sondern

um Sinnfragen, um existenzielle Aspekte, spirituelle Anliegen und oft auch einfach um eine Abwechslung im Spitalalltag. Unsere Angebote sind niederschwellig. Manchmal sind wir auch «Mädchen für alles», wenn wir zum Beispiel einen Raucher hinausbegleiten oder einen gemeinsamen Spaziergang an den Teich beim alten Spital machen. Ich sage immer: Spitalseelsorge ist Begegnungsgestaltung auf Augenhöhe.

« Mit unserer Arbeit in der Spitalseelsorge versuchen wir Räume zu schaffen, wo sich die Menschen wahrgenommen fühlen. »»

Hat sich mit dem Neubau etwas an Ihrer Arbeit verändert?

Ja, es ist ein Unterschied. Die Zimmer sind viel grosszügiger gestaltet, nur noch mit zwei Betten. So ist es für uns leichter, eine Intimsphäre zu schaffen.

Generell ist alles heller, freundlicher und lichtdurchflutet. Ich denke, das ist auch für das Personal wichtig. Für uns von der Spitalseelsorge wurden die Wege von unseren Büros im Alten Spital ins neue Gebäude etwas länger. Jetzt haben wir Trottinets, um durch die unterirdischen Gänge zu sausen ...

Was sind die Herausforderungen?

Die Patientinnen und Patienten sind oft nur für kurze Zeit im Spital. Und wir müssen bei diesen durchgetakteten Spitalabläufen sehr flexibel sein und irgendwo gemeinsam mit den Patienten ein Zeitfenster für die Gespräche finden. Es kann vorkommen, dass wir mitten in einem Gespräch sind und die schöne, tiefe Begegnung dann abrupt unterbrochen wird.

Wie tanken Sie nach belastenden Momenten im Spital auf?

Wenn ich tagsüber bei der Arbeit viele Menschen getroffen habe, geniesse ich abends dann einfach auch einmal meine Ruhe. Es geht bei unserer Arbeit auch um Abgrenzung; es sind die Geschichten der betreffenden Person und nicht unsere eigenen Geschichten. Trotzdem sind manche Situationen sehr anspruchsvoll, man muss präsent sein, Menschlichkeit zeigen, ohne mit irgendwelchen Floskeln zu verträsten. Zum Abschalten und Erholen lese ich viel, spaziere gerne, benutze das Schwimmbad oder treibe sonst Sport. Im familiären Umfeld schöpfe ich aber am meisten Energie für meine tägliche Arbeit.

« Mir gefällt der Begriff «Seelsorge» sehr. Ich bin mir aber bewusst, dass er für gewisse Menschen auch negativ belegt sein kann. »»



INTERVIEW MIT

Urs Rickenbacher, Co-Leiter Care Team Solothurn

« Die Pionierphase haben wir hinter uns. Der nächste Schritt ist die Professionalisierung der Notfallseelsorge. »

Mit «Care Team Solothurn» wird die Notfallseelsorge im Kanton Solothurn bezeichnet. Das Care Team ist eine gemeinsame Organisation der Landeskirchen und des Kantons Solothurn. Der Dienst ist beim Amt für Militär und Bevölkerungsschutz, Bereich Katastrophenvorsorge, angegliedert. Seit vier Jahren arbeitet Urs Rickenbacher im Care Team Solothurn; seit einem Jahr als Co-Leiter. Der reformierte Pfarrer und Theologe ist hauptamtlich in der Spitalseelsorge am Bürgerspital und in der Familienbegleitung tätig. Im Interview gibt er Einblicke in eine sehr anspruchsvolle ehrenamtliche Tätigkeit.

Notfallseelsorge – was müssen wir darunter verstehen?

Wir sind Fachleute mit Zusatzausbildung aus den verschiedensten Bereichen. In der Regel werden wir von den Blaulicht-Organisationen direkt aufgeboden, um vor Ort eine erste psychologische und seelsorgerische Notfall-Versorgung zu gewährleisten.

Wann werden Sie konkret aufgeboden?

Schwere Unfälle, aussergewöhnliche Todesfälle, Überfälle und Tötungsdelikte, Suizid, Tod eines Kindes oder Grossschadenereignisse wie Brände etc. sind häufige «Auslöser» für unseren Einsatz. Das Team betreut dabei alle Involvierten; also Opfer, Angehörige, Zeugen und Verursacherinnen. Es kann auch sein, dass wir die Polizei begleiten, wenn sie Todesnachrichten überbringen muss oder dass wir beim Tod eines Kindes ein Care Team an die Schule schicken. Obwohl die Notfallseelsorge einen kirchlichen Ursprung hat, arbeiten wir konfessionell neutral. Es ist ein ökumenisches Engagement über die kirchlichen Grenzen hinaus.

Wie sind Sie zu diesem Job gekommen?

Ich wurde vor rund vier Jahren angefragt. Das Engagement sprach mich an und mein Theologiestudium und die notfallpsychologische Zusatzausbildung haben mir den Einstieg erleichtert.

Wie oft sind Sie im Einsatz?

Wir haben jeweils eine halbe Woche lang Pikettdienst. Dann muss man rund um die Uhr erreichbar sein. Manchmal gibt es zwei Einsätze an einem Tag oder dann auch über längere Zeit nichts. Im letzten Jahr haben die Einsätze merklich zugenommen, wir wurden von der kantonalen Alarmzentrale rund 80-mal aufgeboden. Vermutlich hängt es auch damit zusammen, dass unsere Organisation immer bekannter wird.

Wie viele Leute engagieren sich in der Notfallseelsorge?

Aktuell sind es etwas mehr als dreissig Fachpersonen. Das Team besteht aus Einsatzverantwortlichen und so genannten «Care Givern». Wir sind im ganzen Kanton nach Bezirken in drei Regionen aufgeteilt und rücken in der Regel zu zweit aus. Unser Team besteht aus Theologinnen und Theologen, Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Lehrpersonen, Psychologinnen, Psychologen und Mitarbeitenden der Polizei – also Fachleuten aus den verschiedensten Bereichen. Wir alle arbeiten ehrenamtlich, die Spesen werden vergütet und unser Arbeitgeber oder unsere Arbeitgeberin kann die beruflichen Absenzen via EO abrechnen.

Können Sie genügend Leute rekrutieren?

Es melden sich recht viele Personen, die wir mit einem Assessment auf ihre Eignung hin prüfen. Manche ziehen ihre Bewerbung aber wieder zurück,

« Notfälle lassen sich nicht planen. Die Tätigkeit im Care Team verlangt auch von den Angehörigen viel Verständnis. »

wenn sie merken, dass es hier um ein ehrenamtliches Engagement und nicht um eine Festanstellung geht.

Wie sieht Ihre Arbeit vor Ort aus?

Das ist ganz unterschiedlich, wir treffen immer wieder auf neue Situationen und Überraschungen. In der Regel bekommen wir beim Aufgebot

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass wir natürlich der Schweigepflicht unterstehen.

Wie gehen Sie mit schwierigen Situationen um?

Man muss gut zu sich schauen. Das macht bei uns im Team jede und jeder sehr individuell. Viele haben auch ein eigenes Ritual, um nach einem belastenden Einsatz loszulassen. Die eigene Spiritualität ist auch wichtig, um Kraft zu tanken und Ruhe zu finden. Ich selbst musiziere gern, bewege mich in der Natur oder im Garten. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass wir uns immer wieder im Team austauschen. Und alle Care Team-Mitglieder haben jederzeit die Möglichkeit

langsam vereinsamen. Hier denke ich manchmal, dass wir als Gesellschaft herausgefordert sind, tragende Beziehungen zu fördern und vielleicht neue Angebote für Vereinsamte zu schaffen.

Wie sehen Sie die Notfallseelsorge der Zukunft?

Ich denke, wir haben die Pionierphase hinter uns. Jetzt muss man sich strukturelle und finanzielle Gedanken machen, um unsere Dienstleistungen weiter zu professionalisieren. Die Erfahrung zeigt, dass bei tragischen Ereignissen die Erstbetreuung vor Ort äusserst wichtig ist und dazu beitragen kann, bei den Betroffenen posttraumatische Belastungsstörungen zu vermindern. Im Wissen, dass diese präventive Betreuung auch volkswirtschaftlich Kostenvorteile bringt, werden die Care Teams in verschiedenen Ländern stark gefördert. Zu meiner «Wunschliste» für die Zukunft gehört auch der interkantonale Austausch, der heute nur punktuell funktioniert.



« Wir kommen vor Ort und haben in der Regel keine Detailinformationen. Das verlangt viel Flexibilität. »

Was ist Ihnen noch wichtig?

Man vergisst oft, dass unsere Einsätze immer Notfälle sind und meistens abends oder am Wochenende stattfinden. Dieser Piketteinsatz kann auch für Partner und Familie belastend und herausfordernd sein. Ich habe grossen Respekt vor allen, die sich in unserem Care Team engagieren und vor allen, die uns im partnerschaftlichen und familiären Umfeld Verständnis für diese Einsätze entgegenbringen.

nur die rudimentärsten Informationen zum Ereignis. Wir versuchen mit unserer Präsenz vor Ort den Menschen zu helfen, wieder in der Realität anzukommen, sie aus der Erstarrung zu lösen und dem Geschehenen eine «Geschichte» zu geben. Meistens sind unsere Einsätze einmalig und dauern – je nach Vorfall – zwischen zwei und acht Stunden. Manchmal ist noch ein Nachgespräch nötig oder wir begleiten jemanden auf einem schweren Gang, zum Beispiel zur Gerichtsmedizin.

für ein Debriefing bei der Notfallpsychologin. Es kann auch sein, dass man einen Einsatz gar nicht antritt, weil man zum Beispiel jemanden kennt oder das Ereignis – gerade im Zusammenhang mit Kindern – persönlich zu nahe geht.

Was belastet Sie am meisten?

Es sind natürlich die Einsätze, wo es um Kinder geht. Und ich bin immer wieder erschüttert, wie viele Menschen kein Netzwerk haben und in der Folge

INTERVIEW MIT

Anita Kohler, Gehörlosenseelsorge und Gefängnisseelsorge

Die engagierte Theologin ist in Dornach zuhause und seit vielen Jahren in der Spezialseelsorge engagiert. Aktuell führt sie ein herausforderndes «Doppelmandat» mit einem Engagement in der Gehörlosenseelsorge Nordwestschweiz und der Leitung der Gefängnisseelsorge in der Justizvollzugsanstalt Deitingen und den Untersuchungsgefängnissen Olten und Solothurn. Im Interview berichtet sie, wie sie den Alltag in diesen völlig unterschiedlichen Seelsorgebereichen erlebt und warum sie bei der Arbeit in der Gefängnisseelsorge sehr viel über sich selbst gelernt hat.

Zur Gehörlosenseelsorge: Wie sind Sie auf diesen Job gekommen?

Ich bin mit Glaube und Gott aufgewachsen. Beide Elternteile waren religiös engagiert. Nach der Diplommittelschule habe ich alles darangesetzt, Theologie studieren zu können. Nach dem Studium in Basel musste ich verschiedene Praktika machen, wo ich dann auch mit der Gehörlosenseelsorge in Kontakt kam; ein Bereich, der mich sofort faszinierte. Prägend war auch, dass mein Vater stark hörebehindert war und ich schon früh lernte, mich klar und deutlich auszudrücken. Ich habe dann auch die Gebärdensprache erlernt. Als in der Gehörlosenseelsorge Nordwestschweiz eine Stelle frei wurde, habe ich mich sofort gemeldet. Später kam dann noch ein Mandat bei der Römisch-Katholischen Landeskirche Aargau dazu.

«Keine Seelsorgestelle braucht so viel Psychohygiene wie Gefängnisseelsorge.»



Wie ist die Gehörlosenseelsorge Nordwestschweiz heute organisiert?

Viel einfacher als früher: Vor kurzer Zeit hat die Gehörlosenseelsorge Nordwestschweiz nach dem Vorbild der Spitalseelsorge im Kanton Solothurn eine ökumenisch sehr breit abgestützte und wie ich meine in der Schweiz einmalige überregionale Lösung gefunden. Insgesamt acht Landeskirchen finanzieren diesen Bereich mit einem Pensum von insgesamt 80 Stellenprozenten plus einem 15-Prozent-Pensum für die Administration. Ich bin bei der Römisch-Katholischen Landeskirche Aargau aktuell zu 40 % für das Mandat «Gehörlosenseelsorge Nordwestschweiz» angestellt, die katholische Seelsorgestelle mit weiteren 40 % konnte bisher noch nicht besetzt werden. Es ist halt ein spezielles Seelsorgeamt; man muss mit der Gebärdensprache eine neue Sprache erlernen und gewillt sein, in die Welt der Gehörlosen einzutauchen.

«Ich habe es bisher immer geschafft, hinter allem den Menschen mit seiner Geschichte zu sehen, ohne die Tat zu entschuldigen oder zu verharmlosen.»

Was ist speziell herausfordernd an der Gehörlosenseelsorge?

Es handelt sich um klassische Pfarreiarbeit, welche zeitlich viel Flexibilität abverlangt. Anders als zum Beispiel die Gefängnisseelsorge habe ich hier keine klaren «Zeitfenster». Ich bin da, wenn man mich braucht; neben den fixen Gottesdiensten und kirchlichen Ritualen muss bei der Seelsorgerin oder dem Seelsorger auch Zeit für Trauergespräche oder Notfälle vorhanden sein. Und wie gesagt: Die Kommunikation ist anspruchsvoll. Hochdeutsch und Gebärdensprache sind Bedingung, damit ich kommunizieren

kann. Eine weitere Herausforderung ist die Tatsache, dass die Gehörlosen-seelsorge in vielen Synoden nicht oder nur marginal präsent ist und dort ein Schattendasein fristet.

Ihr Weg in die Gefängnisseelsorge?

Im Untersuchungsgefängnis Olten wurde 2017 eine 10 %-Stelle frei. Verena Enzler, damals Präsidentin des Synodalrats der Evangelisch-Reformierten Kirche Kanton Solothurn, hat mich kontaktiert und angefragt, ob ich interessiert sei. So bin ich in diesen ebenfalls ökumenisch aufgebauten Bereich der Spezialseelsorge hineingekommen. Heute leite ich die Gefängnisseelsorge und bin regelmässig in den Untersuchungsgefängnissen Olten und Solothurn (UG) sowie in der Justizvollzugsanstalt Deitingen (JVA) anzutreffen.

Unterscheidet sich die Arbeit in UG und JVA?

Ja, ganz wesentlich. Menschen im Untersuchungsgefängnis sind mit einem beschränkten Zeithorizont und immer nur kurzfristig in dieser Institution. Sie sind dafür während 23 Stunden pro Tag in ihrer Zelle eingeschlossen und warten auf ein Gerichtsurteil. Ich sehe diese Menschen oft nur ein einziges Mal. Wer hingegen in der Justizvollzugsanstalt Deitingen lebt, weiss genau, dass er unter Umständen über

«**Die Kirche ist so stark, wie sie mit ihren Schwächsten umgeht. Sie müsste es schaffen, ein Ort für alle zu sein. Das ist meine Vorstellung von Inklusion.**»»

viele Jahre hinweg dort leben muss. In der JVA kommt es deshalb auch zu Kontakten, die über sehr lange Zeit dauern. Im Gegensatz zur Gehörlosen-seelsorge ist die Gefängnisseelsorge sehr stark strukturiert und geprägt vom Tagesablauf der jeweiligen Institution.

Wer bietet Sie auf?

Ich werde nicht im eigentlichen Sinne aufgeboten. In den Untersuchungsgefängnissen und in der JVA werden die Leute beim Eintritt über unser Seelsorgeangebot informiert. Wer ein Gespräch mit mir wünscht, kann sich melden und bekommt einen Termin. Viel geschieht auch über die Mund-zu-Mund-Propaganda, indem ich als Gesprächspartnerin weiterempfohlen werde. «Mit der kann man gut reden», heisst es dann oft.

Worum geht es bei diesen Gesprächen?

Sehr oft geht es um etwas Abwechslung im Gefängnisalltag. Mit jemandem Aussenstehendem sprechen, ohne Konsequenzen Wut zeigen, Ängste aussprechen. Ich bringe zwei Vorteile mit: Ich habe Zeit und ich unterstehe der Schweigepflicht.

Wird auch über die begangenen Delikte gesprochen?

In der Regel nicht. Ich selbst weiss auch nicht, warum die betreffende Person in der JVA sitzt. Das ist auch gut so, obwohl ich natürlich der Schweigepflicht unterstehe. Es gab aber auch schon Situationen, wo sich ein Insasse zu seinem Delikt geäussert hat. Solche Situationen können für uns Seelsorgende sehr belastend sein. Supervision, Reflexion und Erfahrungsaustausch sind hilfreich beim Verarbeiten. Nirgendwo habe ich so viel über mich selbst gelernt wie in der Gefängnisseelsorge. Wo habe ich Vorurteile? Wo sind meine Grenzen? Bei dieser Arbeit wird buchstäblich «am eigenen Heiligenschein» gekratzt.

Wie tanken Sie auf?

Ich kann meine Haltung und Auffassung zur Seelsorge nicht einfach ablegen, wenn ich privat unterwegs bin. Trotzdem musste ich mir bewusst Strategien anlegen, um auch einmal nein zu sagen, in der Agenda Zeit für mich einzuplanen und beim Handy die Off-Taste zu drücken. Wunderbar kann ich mich beim Stricken und Häkeln entspannen, beim Xbox-Gamen oder mit der Katze. Apropos Stricken: Seit Jahren möchte ich einen Strickkurs in der JVA durchführen; vielleicht gelingt dies ja bald, so ganz nach dem Motto: Stricken gegen die Kälte.

«**Für meinen Job braucht es Supervision, eine Putzfrau und viel Humor.**»»



INTERVIEW MIT

Angelo Curcio, Seelsorger im Bundesasylzentrum Flumenthal

Im September 2019 wurde das neue Bundesasylzentrum (BAZ) in Flumenthal eröffnet. Die Asylseelsorge in diesem Zentrum wird von der Solothurnischen Interkonnessionellen Konferenz (SIKO) finanziell unterstützt; sie hat dem Ökumenischen Seelsorgedienst für Asylsuchende (DeSA) einen entsprechenden Auftrag erteilt. Seit 1 ½ Jahren ist Angelo Curcio im BAZ in einem Teilzeitmandat als Seelsorger tätig. Die Themenkreise Jugend, Migration und Flüchtlinge beschäftigen den engagierten Theologen seit vielen Jahren. So war er unter anderem in Jerusalem, Marseille und im Libanon tätig. Hier berichtet er über seine Tätigkeit als Asylseelsorger im BAZ Flumenthal.

Sie sind Mitarbeiter des DeSA, was ist das für eine Organisation?

Der Ökumenische Seelsorgedienst für Asylsuchende wird von den Landeskirchen der Nordwestschweiz, der Evangelisch-methodistischen Kirche BS sowie einzelnen Kirchgemeinden und Pfarreien getragen und von privaten Mitgliedern und Spenden unterstützt. Alle Menschen, egal welcher Herkunft oder Religion, können die Hilfe des DeSA in Anspruch nehmen.

Wir bieten in der Nordwestschweiz den ökumenischen Seelsorgedienst in verschiedenen Zentren an, unter anderem in Basel, Allschwil, Brugg und eben im BAZ Flumenthal. Insgesamt bin ich mit einem Pensum von 55 % in fünf verschiedenen Zentren tätig.

Wann sind Sie im BAZ anzutreffen?

Fix immer am Dienstag und jeden zweiten Freitag. Bei Bedarf stehe ich auch auf Abruf zur Verfügung. Im BAZ Flumenthal ist es weniger eine aufsuchende Seelsorge, sondern die Leute melden sich direkt bei mir.

Worum geht es in diesen Gesprächen mit Asylsuchenden?

Natürlich geht es auch um religiöse Fragen. Viele Menschen stehen mit ihrem Asylverfahren aber unter einer speziellen Drucksituation und sind froh, wenn sie bei jemandem ihre Not abladen können, der ihnen ohne Zeitdruck zuhört. Sie suchen Rat, oft auch im ganz praktischen Bereich: Wie komme ich zu einem Handy-Abo? Wie bezahle ich eine Busse? Auch sind die Asylsuchenden nicht immer gut über ihr Verfahren informiert oder sie verstehen einzelne Schritte nicht. Ich höre zu und erteile auf Wunsch auch Ratschläge oder mache die «Triage» zu einem Spezialisten oder einer Spezialistin.

Obwohl die Mitarbeitenden der Betreiberfirma ORS Service AG sehr motiviert sind, fehlt ihnen manchmal einfach die Zeit, sich intensiver um die Asylsuchenden zu kümmern. Hier kann ich in die Bresche springen.

Wie sprechen Sie mit den Asylsuchenden?

Ich kann mich in Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch und Arabisch unterhalten. Farsi wäre manchmal auch praktisch, hier bin ich aber noch am Lernen. Wenn ich und mein Gegenüber sprachlich keinen gemeinsamen Nenner finden, dann gibt es noch Übersetzungstools oder einen Freund/Bekannteten der asylsuchenden Person, welcher bei der Kommunikation hilft.

Die speziellen Herausforderungen?

Die Gesamtheit der verschiedenen «Asyl-Geschichten» kann schon belastend sein. Oftmals sind diese persönlichen Schicksale auch gekoppelt mit dem Wissen, dass man nur kurzfristig helfen kann. Im BAZ Flumenthal sind meiner Schätzung nach rund 70 % der Asylsuchenden im sogenannten

« Als willkommener Ausgleich zur Seelsorgearbeit bin ich in einem Gartenbaubetrieb in Teilzeit als Kundengärtner tätig. »



«Asylseelsorge im christlichen Verständnis heisst für mich: Für alle Schutzsuchenden da sein.»

Dublin-Verfahren, d.h. sie werden in der Regel innert sechs Monaten an einen anderen Dublin-Staat zurückgeführt, welcher dann das Asylverfahren an die Hand nimmt.

Also viele Geschichten ohne «Happy End»?

Leider ist das oft der Fall. Ich erinnere mich aber auch an mein allererstes Seelsorgegespräch hier in Flumenthal. Es war ein Mann aus Gaza, der hier arbeiten wollte, weil es in seinem Land keine Möglichkeit gab, seine Familie zu ernähren. Über Kontakte hat er dann Asyl in Italien bekommen. Er arbeitet jetzt als Maurer, hat eine eigene Wohnung gefunden und verdient sein eigenes Geld.

Weiss man, wie viele Religionen im BAZ vertreten sind?

Hauptsächlich sind es Christen, Muslime, Hindus und einzelne Buddhisten. Es gibt sicher auch viele Menschen ohne religiöse Bindung. Für mich ist die Religion beim Seelsorgegespräch aber kein Thema, das es zu werten gilt. Das würde meinem Auftrag und auch meinen persönlichen christlichen Grundwerten völlig widersprechen.

Wie nehmen Sie die Stimmung im BAZ Flumenthal wahr?

Die Stimmung ist schon ein wenig vom Dublin-Verfahren geprägt. Viele wissen, dass sie keine echte Chance haben, hier in der Schweiz zu bleiben. Und wer aus dem städtischen Umfeld ins BAZ nach Flumenthal kommt, hat manchmal mit dem sehr ländlich geprägten Umfeld und der recht starren Hausordnung zu kämpfen. So müssen zum Beispiel alle Bewohnerinnen und Bewohner des BAZ um 17 Uhr zurück in ihrer Unterkunft sein.



Teile der Anwohnerschaft sind mit dem BAZ überhaupt nicht glücklich ...

Opposition regt sich vor allem in der Nachbargemeinde Deitingen. Das spüren in erster Linie die Mitarbeitenden. Auch der Vertreter des Staatssekretariats für Migration (SEM) bekommt das mit. Die vorher erwähnten frühen Rückkehrzeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner sind z.B. eine Massnahme, die von der Anwohnerschaft nach wiederholten Einbrüchen bei Dunkelheit eingefordert wurde. Auf der anderen Seite gibt es in Deitingen auch eine Gruppe, welche regelmässig Treffen mit Asylsuchenden organisiert. Auch die Kirchen aus der Umgebung sind in der Asylbetreuung engagiert und viele Asylsuchende nehmen die entsprechenden Angebote sehr gerne an.

«Mein Vater ist aus Süditalien in die Schweiz gezogen. Migrationsfragen begleiten mich seit vielen Jahren.»

Was wäre, wenn es die Asylseelsorge nicht mehr gäbe?

Für diejenigen, die wirklich in Not sind, würde es die Situation zusätzlich erschweren. Viele führen nicht nur ein Gespräch mit uns Seelsorgenden, sondern suchen uns regelmässig auf. Ich denke, wenn dieser Kontakt fehlt, würde die Belastung für die Betroffenen kontinuierlich steigen. Viele Asylsuchende kämpfen mit psychischen Problemen. Das Gespräch mit dem Psychiater ist im Umfeld des BAZ nicht so einfach möglich. Deshalb ist für diese Menschen die Seelsorgerin oder der Seelsorger eine wichtige Anlaufstelle.

ZUSAMMENFASSUNG

Synodalrechnung

Die Synodalrechnung 2022 schliesst, nach Entnahme von CHF 120'000.00 aus dem Ertragsausgleichsfonds, mit einem Ertragsüberschuss von CHF 5'647.45 ab, budgetiert war ein Ertragsüberschuss von CHF 3'408.00. Da geplante Renovationen bei der Liegenschaft Rossmarktplatz nicht ausgeführt werden mussten, resultieren Minderkosten. Die Rechnung der Anderssprachigen Missionen schliesst besser ab als budgetiert, da die Personalkosten und die Beiträge an überkantonale Missionen tiefer ausfielen.

Die detaillierte **Synodalrechnung** mit Anhang steht Ihnen unter **synode-so.ch** zur Verfügung (Bereich Dokumente anklicken). Der QR-Code führt Sie direkt zum Dokument.



Bilanz	31.12.2022	31.12.2021
	CHF	CHF
Aktiven		
Finanzvermögen	4'728'229.63	4'854'502.78
Verwaltungsvermögen	67'167.00	67'167.00
Total	4'795'396.63	4'921'669.78
Passiven		
Fremdkapital	2'135'782.27	2'267'702.87
Eigenkapital 01.01.	2'653'966.91	2'639'394.64
Ertragsüberschuss	5'647.45	14'572.27
Eigenkapital 31.12.	2'659'614.36	2'653'966.91
Total	4'795'396.63	4'921'669.78

Erfolgsrechnung	Rechnung 2022	Budget 2022
	CHF	CHF
Verwaltungsrechnung/Liegenschaftsrechnung		
Aufwand Verwaltungsrechnung	1'222'816.52	1'252'050.00
Aufwand Liegenschaftsrechnung	8'025.85	33'800.00
Total Aufwand	1'230'842.37	1'285'850.00
Beiträge der Kirchgemeinden	986'012.00	986'012.00
Verwaltungskostenbeiträge	285'700.00	285'000.00
Zinsen Verwaltungsrechnung	33'883.82	30'600.00
Total Ertrag Verwaltungsrechnung	1'305'595.82	1'301'612.00
Ergebnis Verwaltungsrechnung	74'753.45	15'762.00
Anderssprachige Missionen		
Aufwand Missionen und Beiträge	1'239'852.00	1'333'100.00
Aufwand Verwaltungskosten	130'000.00	130'000.00
Total Aufwand	1'369'852.00	1'463'100.00
Beiträge der Kirchgemeinden	1'450'746.00	1'450'746.00
Total Ertrag Anderssprachige Missionen	1'450'746.00	1'450'746.00
Ergebnis Anderssprachige Missionen	80'894.00	-12'354.00
Betriebsergebnis Synodalrechnung	155'647.45	3'408.00
Anteil Marktwertanpassungen		
Rückerstattung an Kirchgemeinden	-270'000.00	-270'000.00
Entnahme aus Ertragsausgleichsfonds	120'000.00	270'000.00
Ertragsüberschuss	5'647.45	3'408.00

ZUSAMMENFASSUNG

Finanzausgleichsrechnung

Infolge der negativen Entwicklungen an den Finanzmärkten resultiert in der Finanzausgleichsrechnung ein Aufwandüberschuss. Es musste eine Entnahme aus der Ertragsausgleichsreserve vorgenommen werden. Die Ertragsausgleichsreserve reduziert sich um CHF 490'000.00 und beträgt per 31.12.2022 CHF 2'620'000.00. Bei den Beiträgen an die Fachstellen und den Investitionsbeiträgen an die Kirchgemeinden resultieren Budgetunterschreitungen. Die Ausrichtung der einmaligen Beiträge an diverse Institutionen erfolgt nach Gesuchseingaben unter Berücksichtigung der Erfüllung regionaler und kantonaler Aufgaben und Leistungen mit gesellschaftlichem Charakter. Die Finanzkommission und der Synodalrat prüfen die Gesuche sehr kritisch und die finanziellen Mittel werden gezielt eingesetzt.

Die detaillierte **Finanzausgleichsrechnung** mit Anhang steht Ihnen unter synode-so.ch zur Verfügung (Bereich Dokumente anklicken). Der QR-Code führt Sie direkt zum Dokument.



Bilanz	31.12.2022	31.12.2021
	CHF	CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	4'819'536.73	4'733'530.91
Forderungen	31'298.10	18'022.91
Aktive Rechnungsabgrenzung	20'830.00	23'400.00
Finanzanlagen	6'631'867.15	7'673'550.38
Total Aktiven	11'503'531.98	12'448'504.20
Passiven		
Laufende Verbindlichkeiten	4'511'865.91	4'496'230.14
Passive Rechnungsabgrenzung	12'300.00	150'500.00
Rückst. Investitionsbeiträge Kirchgemeinden	1'140'000.00	1'140'000.00
Wertschwankungsreserve	1'385'000.00	1'646'000.00
Verbindlichkeiten zweckgebundene Fonds	20'753.43	20'653.43
zugesicherte Investitionsbeiträge Kirchgemeinden	382'127.00	441'214.00
Total Fremdkapital	7'452'046.34	7'894'597.57
Fonds Fachstellen	241'561.32	233'874.24
Ertragsausgleichsreserve	2'620'000.00	3'110'000.00
kumulierte Ergebnisse Vorjahre	1'210'032.39	1'187'807.29
Aufwand-/Ertragsüberschuss	-20'108.07	22'225.10
Total Eigenkapital	4'051'485.64	4'553'906.63
Total Passiven	11'503'531.98	12'448'504.20

Erfolgsrechnung	Rechnung 2022	Budget 2022
	CHF	CHF
Aufwand		
Verwaltungsaufwand	159'639.30	161'500.00
Zinsaufwand/Depotgebühren	44'637.29	43'500.00
Realisierte Verluste Verkäufe		
Finanzanlagen	40'818.23	0.00
Marktwertanpassungen Finanzanlagen	850'091.76	0.00
Beiträge an Fachstellen	1'381'983.62	1'424'500.00
Beiträge an private Drittorganisationen	631'682.35	649'000.00
Investitionsbeiträge an Kirchgemeinden	143'545.00	300'000.00
Total Aufwand	3'252'397.55	2'578'500.00
Ertrag		
Zinsen Finanzanlagen	160'900.68	135'000.00
Gewinne aus Verkäufen Finanzanlagen	5'673.60	0.00
Wertberichtigung Finanzanlagen	261'000.00	0.00
Entnahme Ertragsausgleichsreserve	490'000.00	100'000.00
Finanzausgleich Kanton	2'314'715.20	2'325'000.00
Total Ertrag	3'232'289.48	2'560'000.00
Aufwandüberschuss	-20'108.07	-18'500.00

BEHÖRDEN UND KOMMISSIONEN

Synodalrat

Präsident: Umbricht Urs, Lehnmattestrasse 40, 4573 Lohn-Ammannsegg

Vizepräsident: Schnider Simon, Breitenfeldstrasse 9, 4512 Bellach

Fischer Klaus, Hollenweg 16, 4114 Hofstetten

Mathys-Manz Theres, Lehnfeldstrasse 22, 4702 Oensingen

von Sury-Thomas Susan, Waldegg 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus

Polek Barbara, Rosenstrasse 6, 4108 Witterswil

Schmid Kuno, Grenchenstrasse 43, 4500 Solothurn

Ressortleitende

Präsidiales: Umbricht Urs, Lehnmattestrasse 40, 4573 Lohn-Ammannsegg

Kommunikation und Öffentlichkeit: von Sury-Thomas Susan, Waldegg 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus

Pastoral und Bildung: Mathys-Manz Theres, Lehnfeldstrasse 22, 4702 Oensingen

Personelles: Fischer Klaus, Hollenweg 16, 4114 Hofstetten

Anderssprachige Missionen: Polek Barbara, Rosenstrasse 6, 4108 Witterswil

Finanzen: Schnider Simon, Breitenfeldstrasse 9, 4512 Bellach

Beratende Mitglieder: Rey Kühntopf Edith / Schwickerath Georges, Bischofsvikariat St. Verena, Bahnhofplatz 9, 2502 Biel

IMPRESSUM

Herausgeberin: Römisch-Katholische Synode des Kantons Solothurn

Konzept/Realisation: www.guldumann.ch

Texte: Diverse Autorinnen und Autoren

Fotos: Fachstellen, Diverse

Postfach 308, 4563 Gerlafingen
Tel. 032 674 42 02
www.synode-so.ch, info@synode-so.ch



**Römisch-Katholische Synode
des Kantons Solothurn**
www.synode-so.ch